

Erinnerung an Fischer

KUNSTVEREIN Hartmut Schmidt eröffnet Ausstellung in Wetzlar

Von Stephan Scholz

WETZLAR „Wenn diese Kinder nicht diese Kinder wären, dann wäre der Nachlass jetzt verloren“, sagte Hartmut Schmidt, Museumsdirektor a. D., am Sonntag vor rund 50 Gästen im Alten Rathaus.

Gemeinsam mit dem 2. Vereinsvorsitzenden Gert Heiland eröffnete er dort die Gedenkausstellung „Alfred Georg Fischer – Zeichen ist die Kunst, Striche spazieren zu führen“, die der Wetzlarer Kunstverein zehn Jahre nach dem Tod des Künstlers noch bis zum 2. August zeigt.

Besonders freute sich Schmidt, dass die Stadt in einer Schenkung den Nachlass des vielseitigen Künstlers wahrscheinlich übernimmt. Einstimmig hat dafür der städtische Kulturausschuss votiert, die Zustimmung der Stadtverordnetenversammlung steht noch aus (siehe nebenstehenden Bericht).

Schmidt sprach von einem „Geschenk, das der Stadt Wetzlar nicht allzu oft gemacht werden wird.“ Alfred G. Fischer gehöre in jene Gruppe von Künstlern, die nach Ende des Zweiten Weltkriegs neue Möglichkeiten ausprobieren wollten, ohne von der nationalsozialistischen Repressionspolitik belastet gewesen zu sein. Dies gelte auch für Ehefrau Hanneliese Fischer, die erst vor Kurzem verstorben ist. Gemeinsam habe das Künstler Ehepaar die Ansicht vertreten, dass Künstler ihre Phantasie befreien müssen.

Seinen künstlerischen Beginn habe Alfred Fischer in den 50er Jahren mit Tuschkopfen und -feder in Wetzlar gehabt. Bald schon sei er jedoch auf Faserstift und Ku-



Poetische Gestalten tummeln sich in den Bildern von Alfred Georg Fischer, etwa hier in dem Aquarell „Der Vogel mit dem Stab“.
(Fotos: Scholz)

gelschreiber umgestiegen, um 1963 unter anderem die Collage für sich zu entdecken. „1970 hat Alfred Fischer angefangen, auf Noten- und Millimeterpapier zu zeichnen. Das ist spannend, denn damit ist eine Struktur vorgegeben, gegen die sich die Zeichenstruktur be-

haupten muss“, erläuterte Schmidt. Darin spiegle sich kurz nach 1968 immer ein wenig der Kampf der freien Phantasie gegen das vorgegebene Regelwerk.

Er war kein großer Revolutionär, aber er fragte, was das Individuum leisten kann

Zwar sei Fischer kein großer Revolutionär gewesen, aber er habe sich durchaus die Frage gestellt, was das Individuum leisten kann. Ebenfalls in den späten 60er Jahren ging der Künstler zudem zur Gestaltung von Grafiken mit Feldstrukturen und einer darunter verborgenen Linienstruktur über, die die Felder trägt.

Allergien gegen chemische Stoffe zwangen den

Wetzlarer ab 1995, auf speziell unbehandelte Leinwände und Wasserfarben zurückzugreifen. Dabei entstanden so genannte aquarellierte Gemälde, von denen eine ganze Reihe in der aktuellen Ausstellung zu sehen sind.

Wegen seines Ansatzes, motivische Elemente oder Versatzstücke in seinen Arbeiten frei zu kombinieren, ordnete Schmidt das Werk von Alfred G. Fischer insgesamt in die Epochen von später Romantik oder Dadaismus ein; eine Einschätzung, die er mit einem Gedicht des Künstlers unterstrich.

Wer die Eröffnung verpasst hat: Die Galerie im Alten Rathaus in der Hauser Gasse 17 ist freitags von 16 bis 18 Uhr, samstags von 11 bis 14.30 Uhr und sonntags von 13 bis 16 Uhr geöffnet. Der Eintritt ist frei.



Hartmut Schmidt führte in das Werk des Künstlers ein.